

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erkint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 4.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Concurrenzbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 1—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 16.

Cilli, Sonntag, den 22. Februar 1885.

X. Jahrgang.

Die Bedrängniß des Kleingewerbes.

Junger schroffer treten die Gegensätze des heutigen Wirthschaftslebens hervor. Hier stehen die Consumenten und Producenten anscheinend glücklich gegenüber; dort Besitzende und Besitzlose, anderwärts Arbeiter und Arbeitgeber, Industrielle und Rohproducenten, liegendes und bewegliches Capital, Creditsucher und Creditgeber und so fort. Die Interessengegensätze und Interessenkämpfe sind da, spizen sich zu und treten zeitweise wieder in den Hintegrund. Jede Classe oder Partei, die momentan in einem dieser Kämpfe bedrängt ist, hat kein Ohr für den Schmerzensschrei den ihr Gegner vielleicht in demselben Augenblicke ausstößt.

Seit Jahren schon jammert das Kleingewerbe über seine bedrängte Lage. Seit Jahren? Wer sich in der Literatur umsieht, wird finden, daß schon vor hundert Jahren ein edler deutscher Patriot, Justus Möser, über das Darniederliegen des Kleinhandwerks bittere Klagen geführt hat. Der Rückgang des Kleingewerbes hängt eben mit einer ganzen Kette wirthschafts- und gesellschaftlicher Thatsachen zusammen, Thatsachen, die sich unabwendbar vollziehen. Der Rückgang, welcher ein technischer und ein künstlerischer, ein ökonomischer und ein socialer zugleich war, reicht um volle zwei Jahrhunderte zurück, während die Dampfmaschine erst seit einem Jahrhundert ihn beschleunigt hat und die Gewerbefreiheit erst vor ein paar Jahrzehnten die Zunftverfassung über den Haufen warf. Dieser Rückgang ist unabhängig von der sozialen Gliederung des Kleinhandwerks. Das betrifft am besten die Thatsache, daß manche Kleingewerbe in der allerneuesten Zeit erst die Höhe ihrer früheren, Menschenalter hindurch verlassenen künstlerischen und technischen Leistungsfähigkeit wieder gewonnen haben.

Die letzte alte Jungfer.

Unsere Zeit ist eine ganz absonderliche. Während sie fast mit jedem Tage eine um die andere alte Institution zerstört, ist sie andererseits bemüht, emsig alle Trümmer vergangener Tage zu Bildern zusammenzutragen. Interessant ist es, einen Verwitterungsproceß zu beobachten und sich dabei vorzustellen, wie auf einmal, wenn das Zerstückwerk vollendet sein wird, die Schaar der Vergangenheitspreise an den geistigen Wiederaufbau des vernichteten Werkes macht. Doch wollte man mit der Erwähnung des Verschwindenden erst bis nach dessen Untergang warten, man käme zu spät. Doch Concurrenz ist groß, und darum schreiben lange Leute den Nekrolog, so lange der „Sterbende“ noch lebt.

Ein derartiges Sterbendes ist die Gilde der alten Jungfern. Die gewaltige Aenderung in der modernen Gesellschaft hat schon stark an dieser altehrwürdigen Institution gerüttelt, und bald wird der letzte Postillon ein Seitenstück bekommen in — der letzten alten Jungfer.

Die Emancipation der Frauen — von ihren Anhängern als ein Seitenstück zur Sclavenemancipation hingestellt — kennt wie alle modernen socialen Entwicklungsformen keine Pietät und will die „alten Jungfern“ alten Schlag aus der Welt schaffen. Sie vermag

In allen Kleingewerben, mögen sie nun Kunsthandwerk sein oder nicht, ist es immer nur eine Minorität, deren Geschäft wirklich florirt. Diese Minorität, thatkräftig und eifrig, reich an Erfahrungen und geschäftlichem Verständnisse weiß es, daß es nichts nützt, dem überhandnehmenden Großbetrieb bloß Klagen entgegenzuschicken. Sie sucht, den vom Großbetrieb noch freigelassenen Boden zu benützen: jene Theile ihres Betriebs, die nicht mit dem Großbetrieb concurriren können, einzuschränken und andere dafür auszudehnen. Hierzu gehört allerdings eine gewisse Elasticität des Betriebes. Es ist die große Sünde des zu den Todten gewordenen Kunstwesens, daß es diese Elasticität, diese geschäftliche Bildsamkeit nicht erkannte und demgemäß auch nicht lehren konnte.

Die große Majorität des Kleinhandwerks leidet heute unter diesem Mangel an geschäftlicher Regsamkeit. Sie treibt ihr Handwerk fort, fleißig und solid, aber ohne die Fähigkeit, dasselbe nach neuen Richtungen hin auszurechnen und fruchtbar zu machen. Verzagtheit und Freudlosigkeit sind über diese Mehrheit der Kleinhandwerker gekommen, weil sie sehen, daß die Großindustrie nach der schweren Krisis der Siebziger Jahre sich wieder gekräftigt hat, während ihr eigenes Kleingewerbe nicht glücklicher geworden ist. Aus dieser Stimmung der kleingewerblichen Mehrheit geht ihr Gebahren hervor. Ein Theil dieser Mehrheit treibt zwar das Geschäft in stiller Resignation weiter, scheidet aber seine Söhne nach anderen Berufen aus, statt sie das väterliche Gewerbe aufbauen und erweitern zu lassen. Ein anderer Theil setzt seine Hoffnung auf wirthschaftspolitische Maßregeln, auf Zwangsinnungen, Meisterprüfungen, Regelung des Lehrlingswesens, Einschränkung der Wanderlager, des Hausirhandels und der Gefängnisarbeit. Und derjenige Theil, der am weitesten nach

zwar nicht jeder Jungfrau einen Mann zu beschaffen, lehrt aber die meisten, seiner entbehren zu können. Mit dem Momente, als das Weib auf sich allein gestellt, den Kampf um's Dasein ersprießlich mitzufechten vermag, hört sie auf, jenes hilflose Wesen zu sein, das nach verblühter Jugend im Winterschlaf der Ehelosigkeit bemüßigt ist, an dem Fette der Vergangenheit zu zehren. Das Weib — früher ein streitsüchtiges — ist ein streitbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden, bei dem das Individuum von dem Geschlechte nicht erschöpft wird. Jene Vertreterinnen erstarrter Jungfräulichkeit werden bald nicht mehr sein; es wird einfach verheiratete und unverheiratete Frauen geben — Einzel- und Geschäftsfirmer in dem großen Markte des Lebens. Das moderne Mädchen wird — ob zu seinem Vortheile, mag dahingestellt bleiben — mehr für die Eventualität erzogen, die Concurrentin, als die Genossin des Mannes zu werden. Es ist nicht mehr jenes ergänzungsbedürftige Wesen, sondern ein Ganzes für sich, wenn auch manchmal ein fragwürdiges.

Was den Typus einer alten Jungfer vollendete, war der Charakter des Fragmentarischen, unvollendeten. Als der Roman ihres Lebens am interessantesten zu werden begann, brach er ab, und es hieß: „Fortsetzung folgt“, und sie wartete auf diese, allein vergeblich, und

dem Rande des Verderbens hingedrängt ist, giebt das Handwerk auf und wählt statt desselben untergeordnete Dienste, Hausmeisterstellen, kleine Krautläden u. dgl. So steht mancher Dienstmann an der Straßenecke, der ein gutes Handwerk gelernt hat. Das ist beklagenswerth. Etwas gelernt zu haben, das man wegen Capitalmangel oder übergroßer Concurrenz nicht ausüben kann, das ist ein Verlust an der nationalen Wirthschaftskraft, der täglich tausendfältiger vorkommt und leider viel zu gering angeschlagen wird. Es ist ein Todliegen eines geistigen Capitals.

Aber wie Abhilfe schaffen? Das Kleingewerbe, das immer noch zwei Drittheile unserer gesammten industriellen Bevölkerung beschäftigt, soll man es unter der ersticken Last der Concurrenz, welche die Großindustrie ihm schafft, vergehen und verschmachten lassen? Gewiß nicht! denn es steckt ein unermesslicher Reichtum an Fleiß und Tüchtigkeit und Bürger-tugend, namentlich im deutschen Kleingewerbe. Aber durch eine Rückkehr der Wirthschaftsordnung zu längst aufgegebenen Zuständen ist keine Hilfe möglich. Wäre sie möglich, so würde sie von ungleich weiteren Kreisen der Gewerbetreibenden verlangt, als thatsächlich geschieht.

Das Bedrängtwerden des Kleinhandwerkes durch die Großindustrie ist eine weltgeschichtliche Thatsache, die sich jetzt lange genug vollzieht, um in jeder Werkstadt begriffen und berücksichtigt werden zu können. In jedem einzelnen Kleingewerbe muß der Anfänger von vornherein mit dieser Thatsache rechnen lernen. Das Bedrängtwerden kündigt sich durch kleinere technische Neuerungen an, welchen größere folgen und es ist die Aufgabe jedes einzelnen Kleingewerbes, sich in die neuen Verhältnisse hineinzuarbeiten und die ganz unhaltbaren Zweige des Geschäftes aufzugeben und dafür

der Schluß war für sie, wie für uns Alle der gleiche. Jetzt aber ist das unverheiratete gebliebene Frauenzimmer kein Fragment, kein unvollendetester Roman, sondern eine nicht ausgeführte Skizze, die sich aber doch als Ganzes giebt. Findet dann das Schicksal Zeit und Lust, so sendet es noch den Künstler, welcher diese Skizze zu einem ganzen, vollausgeführten Werke umgestaltet; wenn aber nicht, so behauptet die Skizze im Salon des Lebens ihren Platz ganz kühn neben den anderen Nummern. Unsere Zeit ist auch auf dem Gebiete der Psyche eine skizzenhafte, woher nähme auch ein moderner Mensch die Zeit, um aus all den divergirenden Einflüssen und Stimmungen sich einen abgerundeten Charakter zu bilden — heutzutage begnügt man sich mit dem Temperamente der Skizze zum Charakter.

Die Wenigsten werden es beklagen, wenn die alten Jungfern der alten Schule allmählig eingehen und an ihre Stelle eine neue Formation tritt, denn das Andenken, das sie hinterlassen, ist kein günstiges. Der Typus der alten Jungfer steht für die Mehrheit fest, und es bedarf nur dieses Schlagwortes, damit sich aus irgend einem muffigen Winkel unserer Phantasie ein altes, zahloses, kaffeeschlürfendes, hundeliebendes Frauenzimmer erhebe. Dies groteske Bild genügt, um alle Vorsätze einer gerechteren Beurtheilung schwinden zu machen.

neue heranzuziehen und auszubilden. Daß dazu eine veränderte und technische und kaufmännische Ausbildung des Handwerkers gehört, ist vor Allem ersichtlich. Dazu bed. es jedoch keiner Zwangsinnung, wohl aber eines freieren politischen Verständnisses; eines Verständnisses, welches erkennt, wie es mit der gesamten wirtschaftlichen Lage des Reiches beschaffen ist. Diese Einsicht ist die Grundlage aller vernünftigen Wirtschaftspolitik.

Correspondenzen.

Wien, 20. Februar. (Orig.-Corr.) [S u r S i t u a t i o n.] Die parlamentarische Situation ist unverändert. Was innerhalb der vier Fractionen der Majorität und speciell innerhalb des Executiv-Comités vorgeht, wird sorgsam geheim gehalten und dies wäre gewiß nicht der Fall, wenn das gestörte Einvernehmen bereits wieder hergestellt wäre. Allen Anzeichen zufolge sind es die bäuerlichen deutschen Deputierten, an deren Unnachgiebigkeit die heftigsten Anstrengungen der Slaven scheitern. Und welche Mühe sich diese geben den renitent Gewordenen zu cajoliren! Sogar die katholische Universität in Salzburg wollen sie concediren, um nur ja Herrn Lienbacher, den Vielgeschmähten, zu befähigen. Vielleicht hat's Erfolg, sehr wahrscheinlich ist es nicht; denn nicht Herrn Lienbacher's Geist ist es, welcher die bäuerliche Milch der frommen Denkungsart in gährenden Drachengift verwandelt hat, sondern die Furcht vor den Wählern. Die Regierung, und in erster Linie gilt dies vom Herrn Grafen Taaffe, nimmt die Sache — anscheinend wenigstens — auf die leichtere Schulter; ja man citirt Äußerungen des Herrn Ministerpräsidenten, die darauf schließen lassen, daß ihm die Verlegenheit seiner slavischen Freunde eine gewisse Schadensfreude verursacht und daß er es gerne sähe, wenn die deutschen Bauern ihn verhindern wollten, alle die Versprechungen zu erfüllen, welche er, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, den Slaven gemacht hat. Unter solchen Umständen ist es schwierig, über den möglichen Verlauf des Restes der Session Bestimmtes zu sagen. Doch ist die heute verbreitete Version, daß der Reichsrath noch drei Wochen nach Ostern tagen und dann mit einer feierlichen Thronrede geschlossen werden soll, immerhin beachtenswerth, da sie aus einer ausgezeichneten Quelle stammt.

Friedau, 19. Februar. (O.-C.) [W i r t h s c h a f t l i c h e M i s e r e.] In hiesiger Gegend herrscht eine solche Geldnoth, daß sich die Besitzer nicht mehr das Nothwendigste, z. B. Salz, Leder zur Fußbekleidung u. d. anschaffen können. Es liegt noch Wein zum Verkaufe da, allein

kann man denn verlangen, daß Jemand, der einer verbitterten, zurückgesetzten, durch die ganze Stufenleiter der Enttäuschungen müde geheften Frauensperson begegnet, mit psychologischem Feuereifer an die Enträthselung dieses Wesens schreite. Wozu sich in das Gestrüpp, die wilden, verschlungenen Wege, auf denen das dürre Laub so manchen verschwundenen Sommers unheimlich klagend unter dem Hauche der Erinnerung aufräufelt, begeben, um vielleicht tief innen ein kleines, sorgsam gepflegtes Heiligthum, so recht einen Altar idealer reiner Menschensiebe zu finden, wenn man durch schöne, blüthen- und fruchprangende Aellen, auf gebahnten Wegen zu dem allen Sündern mild geöffneten Prachttempel der Mädchen- oder Frauenseele gelangen kann?

Und doch wie interessant und rührend ist das Gehaben einer solchen in ihrer Entwicklung unterbrochenen altjungferlichen Seele. Es ist ein Stück munitivierter Jugend. Dasselbe oft lebenswürdige Beschränktheit, daselbe Hasten an subjectiven Eindrücken und Beurtheilung aller Erscheinungen danach; aber der belebende verfühnende Zauber der Jugend fehlt. Verdorrte Rosenblätter verbreiteten einen eigenthümlichen stechenden Geruch, der aber trotzdem als Rosenduft gefühlt wird; es ist ein gealterter, modrig gewordener Duft, jedoch immerhin reines unverfälschtes und nicht gekünsteltes Parfüm. So überraschen uns oft naive jugendliche Empfindungen

Käufer fehlen. Schon seit längerer Zeit kommen nur sehr wenige Weinkäufer hierher, und es ist sehr aufzufallen, warum unser Weingebirge so gemieden wird. Schon lange vermuthete man, daß die nationalen Heizer viel daran schuld sind, wozu am meisten die Zeitungsartikel beitragen, die immer über die Deutschen losziehen und so die Slovenen als Feinde der Deutschen hinstellen. Diese Vermuthung hat sich jetzt bewahrheitet, und die Weinkäufer, die noch hierher kommen, sagen selbst, daß sie und ihre Geschäftsgenossen von ihren Feinden keinen Wein mehr abkaufen wollen, und daß selbst in guten Jahren die Weinhändler und Gastwirthe ihren Bedarf lieber irgendwo anders holen werden. Es ist so weit gekommen, daß das wahr geworden ist, was ein slovenischer Abgeordneter ausgesprochen hat: „Wir wollen unseren Wein lieber selbst trinken u.“ Welch' ein Schaden durch diese Heze für unsere Gegend entstehen kann, die von deutschen Abnehmern abhängig ist, ist unberechenbar. Freilich es versprechen die nationalen Ultras eine directe Verbindung mit Rußland und den Export dahin, — es wäre sehr wünschenswerth, wenn wir unsere Erzeugnisse auch dorthin verkaufen könnten, aber die Schreier bedenken nicht, daß es sehr schwer ist, neue Absatzgebiete zu erringen, daß die Aufgabe, dieses zu thun, wohl zuerst den Weinhändlern obliegt und daß der Weinhandel in Steiermark nur in Händen von Deutschen sich befindet. Bis russische Weinkäufer direct zu den Weinproducenten hierher kommen werden, werden wir noch lange warten müssen, zumal noch andere Wein producirende Länder, als Ungarn und Croatien dazwischen liegen. Wir halten es für unsere Pflicht im Interesse der hiesigen Weinbau treibenden Bevölkerung zu erklären, daß es hier noch viele deutsche und deutschfreundliche Männer gibt, an die sich die Herrn Weinkäufer vertrauensvoll wenden können z. B. Johann Gedliczka, Weinagent in Friedau, Stefan Brodar, Hausbesitzer in Friedau, Franz Baumann, Grundbesitzer in Hardegen b. Friedau, Ferdinand Goritschan, Lederermeister in Großfontag, Lorenz und Leopold Petovar in Michalofzen, Post Friedau, Matthäus Sentschen in Puscherdorf bei Friedau, mögen die Herren Weinkäufer die einzelnen Heizer und Feinde meiden, aber die hiesige Gegend besuchen, es sind nur wenige Heizer, und die weit größte Mehrzahl der Bevölkerung ist unschuldig, und nach den wiederholten Hagel- und Mißjahren sehr unterstützungsbedürftig.

Kleine Chronik.

[P r i n c i p i i s o b s t a.] Dem Landesauschusse von Kärnten ist eine Petition des deutschen Vereines zugegangen mit der Bitte, bei der Re-

und Äußerungen — wenn auch in etwas verwirrter Form — bei bloß dem Äußereren nach gealterten Mädchen, und es gemahnt uns: „Auch du bist einst eine Rose gewesen,“ während uns die studierte Naivetät irgend einer alternden Kokette mit ihrem faden Birjüngergeruch anwidert.

In ganz eigener Weise sind in jenen unglückseligen Wesen, welche die zurückweichende Fluth des Ehemeres auf dürrem heimatlosem Strande zurückgelassen hat, auf dem sie dem Element der Weiblichkeit — Ehe und Mutterchaft — entzogen bleiben, die Merkmale des Alters und der Jugend gemischt. Die Linien dieser beiden Lebensperioden greifen wir und ungeordnet durcheinander, durchkreuzen und bedecken sich und bilden die Hieroglyphe, deren Lösung heißt: Verfehltes Leben.

Die Natur hat es beim Weibe so knapp auf einen Zweck angelegt, hat es wie auf einem schmalen Brette über die Leere gestellt, so daß jeder Schritt über diese Basis hinaus in die Leere, die Zwecklosigkeit führen muß. Der Seelenraum des Weibes ist für die Aufnahme des Ehe- und Muttergefühls berechnet. Wenn nun dieser Inhalt durch die Ungunst der Verhältnisse vorenthalten wird, bleibt eine empfindliche Lücke zurück. Die Last und die Sorgen des Lebens drücken aber ungeachtet dessen ebenso schwer auf das schwache Frauenherz. Was Wunder, wenn es, da von innen kein Gegen-

gierung dahin zu wirken, daß künftig nur jene slovenischen Bezeichnungen ins statistische Repertorium aufgenommen seien, die thatsächlich bestehen, im Lande bekannt und im Verkehr üblich sind. — Auch für Steiermark wäre ein solches Vorgehen zu empfehlen, um den Feuereifer der slovenischen Wiedertäufer etwas zu mäßigen.

[Das internationale Comité des Rothten Kreuzes in Genf] hat soeben das Programm für die Bewerbung um die 5000 Fr. und die goldene Medaille ausgeschrieben, welche ihm im September v. J. von der deutschen Kaiserin Augusta zugestellt worden sind. Die Aufgabe besteht in einer „mobilen Baracken-Ambulance“, welche einen Theil einer größeren Einrichtung bilden kann, schnell auf und abgeschlagen, verendbar und doch so fester Bauart ist, daß sie jedem Ungemach des Wetters widersteht. Dieselbe soll Raum für 12 Betten haben und sowohl im Kriege als auch bei Epidemien im Innern des Landes anzuwenden sein. Die Bedingungen in Betreff von Material, Lüftung, Heizung, Kosten, Gewicht u. enthält das Programm. Es können auch nur Zeichnungen mit einer Beschreibung eingesandt werden, die jedoch bloß Anspruch auf eine ehrenvolle Erwähnung haben. Die Arbeiten, welche bis zum 1. September 1885 nach Antwerpen einzuschicken sind, wo sie vom 10. bis 20. genannten Monats zur Ausstellung gelangen werden, müssen auf alle Fälle vor nächstem 15. Juli dem Commissariat général du Gouvernement belge pour l'exposition d'Anvers, 10a Rue de la Loi à Bruxelles, angekündigt werden. Weitere Auskunft hat man von dem internationalen Comité des Rothten Kreuzes in Genf zu verlangen.

[Die armen Pariserinnen.] Das sehnsüchtige Verlangen mehrerer emancipationswüthiger Pariserinnen, in die Wählerlisten aufgenommen zu werden, scheint noch immer nicht gestillt werden zu wollen. Der Friedensrichter des ersten Pariser Arrondissements sprach, wie aus Paris gemeldet wird, vor einigen Tagen in der von Fräulein Barbevouffe im Vereine mit ihrer Freundin und Gesinnungsgenossin Frau Picot gegen die Gemeindercommission eingebrachten Klage sein Urtheil. Dasselbe bestätigte die ablehnende Haltung der Commission gegen das Ansuchen dieser beiden Frauenrechtlerinnen, da nach dem Gesetze nur „jeder Franzose, der 21 Jahre erreicht hat“, Wähler ist. Die armen Pariserinnen werden sich daher vorläufig noch eine Weile mit dem Damenwahlrecht auf Bällen begnügen müssen.

[Eine verspätete Begnadigung.] Aus Groß-Raniza wird geschrieben: Vor etwa acht Tagen wurden vom hiesigen Gerichtshofe

druck stattfindet, nicht Widerstand leisten kann, wenn es gedrückt, mißformt und gebrochen wird. Die Emancipation der Frauen trachtet ja, diesen Inhalt durch Beruf und Arbeit zu ersetzen, und wir müssen zugeben, daß dieses Surrogat zur Aufrechterhaltung der Seele gute Dienste leistet. Warum sind die meisten alten Junggesellen glücklicher als alte Jungfern? Weil sie — abgesehen von anderen hier nicht zu erörterten Gründen — die verwandte in ihrem Gemüthsleben durch wenn auch qualitativ verfehlte oder minderwertige Bestrebungen auszufüllen vermögen.

Es ist somit begreiflich, wenn sich die weibliche Natur mit voller Kraft dagegen sträubt, daß man ihr das Brett unter den Füßen wegziehe, sie des Haltes beraube, den ihr die Ehe giebt. Diesen Kampf kämpfen die einzelnen Frauenherzen verschieden. Die Einen gleichen dem geschlagenen und cernirten Heere, das in vielen müthigen Ausfällen sich die Freiheit — hier die Unfreiheit — erringen will und schließlich capituliren muß. Diese tragen dann einen unauslöschlichen Haß allen Männern und jenen Weibern nach, die solche gefunden haben, und nur ein Männliches bringt ihnen Ruhe — der Tod. Wieder andere Herzen, sanft und taubengleich, ziehen sich schon nach einer verlorenen Schlacht in ihr Inneres zurück und sehen mit verfliegenden Thränen das volle Herz einschrumpfen. Sie

ein vermöglicher, junger Bauer aus dem nahen Sormas, Namens Bista Petti, wegen körperlicher Verletzung seiner eigenen Mutter trotz der Behauptung seiner Unschuld zu einem Monate schweren Kerker verurtheilt. Die junge Gattin des Verurtheilten, welche von seiner Unschuld überzeugt war und für dieselbe auch Beweise erbringen konnte, reiste, um ihren Mann zu befreien, nach Wien zur königlichen Audienz, und thatsächlich gelang ihr heute Vormittags, was sie anstrebte. Der kanizler Gerichthof wurde sofort telegraphisch angewiesen, den jungen Mann in Freiheit zu setzen, konnte aber der Weisung nicht nachkommen, da Petti unterdeß seinem Leben in gewaltsamer Weise ein Ende gemacht hatte. Die Frau des Selbstmörders weilt zur Zeit noch in Wien und ahnt nicht, daß sie zu Hause statt eines durch sie befreiten, einen todtten Gatten antreffen werde.

[Sklavenspreise in Afrika.] Der französische Consul in Zanzibar theilt der geographischen Gesellschaft zu Paris in einem Schreiben erschreckende Details über den afrikanischen Sklavenhandel mit. Es herrscht gegenwärtig fast in ganz Central-Afrika eine solche Hungersnoth, daß die unglücklichen Neger, um dem Tod zu entrinnen, in Masse sich bei arabischen Händlern einfinden, um ihnen ihre Weiber, Kinder und sich selber zu verkaufen. Die menschliche Waare ist derart im Preise gesunken, daß kräftige Männer in Menge zu 4 Francs, Frauen zu 9 Francs auf dem Markte ausgesetzt werden.

[Zu viel Glück.] Ein junger Officier der russischen Grenzwaache hatte vor Kurzem einen Trupp Schmuggler mit einem riesigen Transport-Contebande abgefaßt. Dem Gefolge gehörte ihm ein gewisser Percentsatz der confiscirten Waare; er wurde nach Petersburg berufen, um diesen in Empfang zu nehmen. Als man ihm nun hier eröffnete, daß sein Antheil 40.000 R. betrage, rührte ihn der Schlag.

[Ein Adler, der ein Kind angreift.] Ist in unseren Breiten gewiß eine Seltenheit. Der Fall ereignete sich am 7. d. M. in Soesterberg bei S'Gravenhage, wo ein Königsadler plötzlich in ein Gehöft hinabschoß und einen zweijährigen Knaben zu fassen suchte. Der aus dem Hause tretenden Mutter gelang es, den Vogel zu verschrecken.

[Eine Erpressung interessanter Art.] welche vor einiger Zeit von München aus gegen einen Berliner Millionär versucht worden war, kommt demnächst, nachdem die Voruntersuchung geschlossen, vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landesgerichtes zur Verhandlung, bei welcher der Rechtsanwalt Dr. Friedmann die Vertheidigung des

Angeklagten, des Mandolinenspielers Gargiulo übernommen hat. Die Frau des Millionärs lebte zu ihrer Erholung in Nizza, lernte dort Gargiulo kennen, knüpfte mit ihm ein Verhältniß an und wollte ihn jedenfalls heirathen, wenn sie von ihrem Manne getrennt wäre. Nicht genug hiermit, schrieb der Italiener aus München, wohin das verliebte Paar verreist war, an den Gatten seiner Geliebten einen Brief, in dem er mit der Veröffentlichung seiner Liebesaffaire in der Presse drohte, wenn jener nicht sofort in die Scheidung willige und ihm außerdem möglichst bald 7000 Francs schicke. Das war dem Ehemann doch zu viel. Er antwortete dem Italiener und wußte ihn unter dem Vorwande, die Angelegenheit persönlich endgiltig entscheiden zu wollen, nach Berlin zu locken, wo der lecke Musikus sogleich bei seiner Ankunft verhaftet wurde.

[Alte Bekannte.] In Limburg fand ein Bürger im Winter von 1883 bis 1884 auf seinem Fenstergesims ein fast erstarrtes und hungriges Rothkehlchen. Er nahm das Thierchen ins Haus, wo es sich bald heimisch fühlte. Als der Frühling ins Land kam, öffnete er das Fenster und ließ das Vögelchen fliegen. In den letzten kalten Tagen vernimmt er nun ein leises Picken an seinem Fenster: er öffnet raselbe und zwei Rothkehlchen — Männchen und Weibchen fliegen in das Zimmer. Das eine Thierchen setzt sich ihm auf die Hand ganz zutraulich. Wie staunt er aber, als er sein Vögelchen vom vorigen Winter wieder erkannte! Es hatte sich ein Weibchen mitgebracht.

[Ein Geheimmittelgeschäft.] Welchen Umfang das Patentmedicin- oder Geheimmittelgeschäft in Nordamerika erreicht hat, zeigt der Umstand, daß ein großes Patentmedicinalgeschäft in Rochester mit mehreren Glashüttenbesitzern in Philadelphia Contracte zur Lieferung von im Ganzen 10,000,000 Pfund (7,200,000 Stück) Glasflaschen abgeschlossen hat; 500 Eisenbahnwagen sind zum Transport dieser Glasflaschen nothwendig. Dies ist der größte derartige Contract, welcher jemals abgeschlossen worden ist.

[Den höchsten Grad von Aufmerksamkeit.] der in einer Sitzung von Volksvertretern dem epochemachenden Auftreten eines hervorragenden Redners zugewendet wird, der in besonders bedeutsamer Angelegenheit das Wort ergreift, bezeichnet ein amerikanischer Berichterstatter mit der Versicherung: „Es war so still, daß man das Stehlen eines Taschentuches hätte hören können.“

[Wann beginnt beim weiblichen Geschlecht das Alter?] Das war die

Sie: Glaubst du, eine Gesundheit von Eijen könnte einem Magen Stand halten, der durch unregelmäßige Mahlzeiten systematisch ruiniert wird? Meinst du etwa, daß man nicht vor Angst und Aufregung krank werden müsse, wenn man jeden Augenblick befürchtet, einen Unglücksboten eintreten zu sehen, der einer geängstigten Frau die Nachricht bringt: Ein Stellwagen ist ihrem Gemahl über den Magen gefahren?

(Herr Duflost fühlt das Nahen des Sturmes und schweigt.)

Sie: — Willst du nicht die Güte haben, mir wenigstens auf eine Frage zu antworten?

Er: Auf welche?

Sie: Ich möchte gerne wissen, ob du die Absicht hast, täglich um diese Zeit nach Hause zu kommen.

Er (sanft): Liebes Kind, du wirst mir doch keine Scene machen wollen, weil ich mich um sieben arbeitsame Minuten verspätet habe? . . . Ich wurde durch eine Geschäftsangelegenheit zurückgehalten, um deren Geheimhaltung man mich dringend ersuchte.

Sie: Wer bürgt mir dafür, daß du nicht nächstens um eine Woche zu spät kommen wirst; mit sieben Minuten fängt man an, und endigt mit Jahren.

Er: Das kommt wohl kaum vor.

Sie: So . . . o? Das kommt nicht vor? . . . Hast du mir nicht erst gestern abend von

Frage, welche jüngst in einer größeren Damengesellschaft bei der dritten Tasse Kaffee erörtert wurde. Man war verschiedener Meinung. Eine junge, schöne Frau meinte: Sobald das Weib keine Liebe mehr erwecken könne, eine Andere behauptete: mit dem ersten grauen Haar; eine Dritte: bei der Confirmation des ältesten Kindes. Großmama, eine prächtige, silberlockige Greisin, zu deren sechzigster Geburtsstagsfeier die Gesellschaft stattfand, wurde als Richterin berufen. „Großmama, wann fangen die Frauen an, zu den Alten zu zählen?“ Großmütterchen sinnt einen Augenblick nach, dann meint sie verdutzt: „Wie kann ich das wissen — darach müßt Ihr eine alte Frau fragen.“

[Die Polizei kommt!] Vor einigen Tagen verursachte Abends in der Rue Pierre Charron in Paris ein Mann großen Aufschau. „Die Krise hat mich zu Grunde gerichtet, meine Kinder haben seit zwei Tagen nichts zu essen, es ist besser dem ein Ende zu machen.“ Endlich zog er einen Revolver aus der Tasche, setzte ihn an die Brust, schoß und fiel bewußtlos nieder. Man trägt ihn in ein Haus und öffnet seine Kleider; das Hemd ist voll Blut und der Verwundete athmet kaum noch. Einer der Anwesenden fordert zu einer Geldsammlung für den Unglücklichen auf und verspricht, ihn nach Hause zu bringen. In diesem Augenblicke sagt der Hausmeister, es käme die Polizei. Das hatte eine wunderbare Wirkung. Der Bewußtlose wird lebendig und läuft mit dem Collectenjammler Hals über Kopf davon. Den Revolver und die Sammlung nahmen sie mit.

[In einer Reihe schalkhafter Aphorismen] finden sich folgende groziöse Einfälle: Hört eine Frau auf, interessant zu sein, wenn ihre Stirne die ersten Falten zeigt? Wir sagen nein. Dem gebildeten Manne gewährt es stets ein Vergnügen, zwischen den Zeilen zu lesen. — Restroy hat irgendwo zu sagen vergessen: Da schimpfen's immer die langen Schleppen auf den Böllen und doch trägt man's den Frauenzimmern nicht nach! — Fragt man einen Journalisten: „Wum tanzen Sie nicht?“ so lautet die Antwort: „Ich bin Ballreporter!“ — Wir leben in eine Zeit der Plagiate; am Ende wird man auch noch dem Nil an seine Quelle kommen. — Tenoristen, die ihrer Jugend Droschkentuschker waren, pflegen im Alter wieder umzuschmeißen. — Es ist nicht leicht, Wize zu machen: Der Witz darf weder nahe-liegend noch weit hergeholt sein.

einem Seemann, dem Capitän La Perouse, erzählt, welcher abreiste, seiner Frau versprach, zurückzukehren und seither nicht mehr von sich hören ließ?

Er: Aber liebes Kind, das war ja vor achtzig Jahren! . . .

Sie: Gleichviel. Darum ist er doch schuldig.

Er: Und dann sagte ich dir, daß er bei einem Schiffbruch ums Leben gekommen sei.

Sie: Das könnte jeder behaupten, wenn niemand da ist, ihn Lügen zu strafen — Ah! Du täuschst dich gründlich, falls du glaubst, daß ich mich zum besten halten lasse, wenn du eines Tages in die Zeitungen einrücken lässest, du seiest in einem Luftballon aufgestiegen, der niemals niedergegangen ist. Bei mir wirken Geschichten nicht . . . ebensowenig wie die von heute.

Er: Ich begreife nicht, welche Geschichte du meinst.

Sie: Ah! Ah! . . . Monsieur kommt in Mysterien eingehüllt nach Hause . . . und wenn man ihn fragt . . . wenn man es würdig findet, ihn zu befragen, schließt er die Lippen und sagt, es wäre ein Geheimniß einzudringen . . . derlei erfährt eine Frau zeitig genug.

Er: Du machst dir unnötige Sorgen, liebes Kind. Ich versichere dich, daß ich durch eine fremde Angelegenheit zurückgehalten wurde.

Sie: Eine saubere Angelegenheit das, welche ein Gatte nicht eingestehen darf . . .

Punkt 6 Uhr.

Von Eugène Chavette.

(Im Hause Duflost wird Punkt 6 Uhr abends gespeist. — Seit Morgens vom Hause abwesend, kehrt Herr Duflost zum Diner zurück. Er hatte sich um sieben Minuten verspätet!!)

Madame Duflost (ohne ihrem Gatten Zeit zu einer Entschuldigung zu lassen): Als du die Glocke zogst, glaubte ich schon, es wäre der Arzt.

Herr Duflost (unruhig): Du hast ihn ermarket? Fühlst du dich unwohl?

Deutscher Schulverein.

Wien, 19. Februar. In der letzten Sitzung beriet die engere Ausschuss über die von der Ortsgruppe Teplitz erstatteten Vorschläge, welche die Abhaltung der diesjährigen Hauptversammlung und die damit verbundenen Veranstaltungen betrafen. Von Bewilligungen ist zu erwähnen die Erhöhung der Errichtungskosten der Schule in Königgrätz, sowie die zur Errichtung und Erhaltung einer Schule im Westen Böhmens beanspruchten Mittel. Zur Deckung verschiedener Bedürfnisse an den Vereinschulen in Josephstadt, Herthäl und Königgrätz wurde das Erforderliche verfügt und die Gründung einer neuen Schule im Westen Böhmens in Angriff genommen. Zur Unterstützung armer Schulkinder in Rudolfsstadt und Gutwasser (Böhmen) wurden entsprechende Geldmittel eingestellt und der Vereinschule in Werschowitz zur Regelung der Kaufschillingssumme ein Betrag zugewendet. Behufs Erlaßung einer öffentlichen Schule an einem Orte in Mähren bewilligte der Ausschuss eine Bau-Unterstützung und gewährte mehreren Anstalten in Schlesien, Steiermark und Krain verschiedene Unterstützungen. Von der Schule in Paulowitz wurde der Erhalt mehrerer Spenden angezeigt und den Spendern für dieselben der Dank ausgedrückt.

Locales und Provinciales.

Cilli, 21. Februar.

[Cillier Gemeinderath.] Unter dem Vorsitze des kais. Rathes Dr. Neckermann fand gestern eine Gemeinderaths-Sitzung statt. Zu Beginn derselben gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der hohen Verdienste des verstorbenen Landeshauptmannes Dr. Moriz von Kaiserfeld. Der Gemeinde-Ausschuss sprach sein Beileid durch Erheben von den Sitzen aus und beorderte den Bürgermeister dieses Beileid der Familie des Verewigten zur Kenntniß zu bringen. Von den hierauf zur Verlesung gekommenen Einläufen, erwähnen wir nur das Ansuchen der Sparcasse, um Räumung des Holzlagerplatzes, welcher an den von der genannten Anstalt erworbenen Baugrund angrenzt. Dieses Ansuchen wurde der III. Section zur Berathung zugewiesen. Vor Berathung der Tagesordnung brachte der Vorsitzende ein ihm unmittelbar vor der Sitzung von 8 Gemeinderäthen unterzeichnetes Schreiben zur Verlesung. Dasselbe lautet: „Der Hilfsämter-Director Herr Anton Schuh hat nach 46jähriger ausgezeichnete Dienstleistung seine Pension genommen. Nachdem derselbe durch mehr als dreißig Jahre in der Gemeinde ansäßig war und während dieser Zeit

Außer dem Hause, ich weiß es nur zu gut, giebt es keinen, der so viel spräche als Sie; aber zu Hause muß man Ihnen jedes Wort mit einer Zange herausreißen

Er: Ich wiederhole dir, daß es ein Geheimniß, und zwar nicht das meinige ist.

Sie: Ha, ha! Eine gute Ausrede!

Er (mit stiller Wuth): Du wirst mich noch verrückt machen.

Sie: Dazu haben Sie zu wenig Herz, mein Herr.

Er: . . . Um des lieben Friedens halber will ich dir alles sagen.

Sie: Nein, nein, es ist unnöthig.

Er: Du willst nicht, daß ich spreche?

Sie: Wozu auch? Sie werden irgend eine Lüge ersinnen, denn darin sind Sie Meister.

Er: Allen Ernstes wollen Sie mich nun anhören, Madame?

Sie (nonchalant): Sie können Ihre Geschichte meininetwegen beginnen.

Er (will eingestehen): Ich . . .

Sie (ihn unterbrechend): Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht ein Wort davon glauben werde.

Er: In diesem Falle ist es fast besser, daß ich dir gar nichts sage.

Sie (frohlodend): Ha, ha! . . . Wüßte ich's doch! In dem Augenblicke, wo es mit der Sprache herausrücken heißt, finden Sie nichts

derselben in vieler Beziehung wesentlichen Nutzen brachte, und er auch ob seiner vortrefflichen Charaktereigenschaft einer der beliebtesten und angesehensten Persönlichkeiten ist, beantragen wir, demselben anlässlich seines unternommenen Schrittes für sein selbstloses Wirken im Interesse der Stadtgemeinde die Anerkennung auszusprechen.“ Herr G. R. Negri widmete dem Wirken des Herr Directors Schuh anerkennende Worte, worauf der Ausschuss dem Antrage einstimmig beipflichtete. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht der III. Section über die Erwerbung eines Theiles des Wofaunischen Gartengrundes zu Straßen-Anlagezwecken. Nach den Ausführungen des Referenten Herrn Carl Mathes sei der erforderliche Grund um den Preis von 1240 fl. zu erlangen. Er beantragte daher den bereits beschlossenen Ankauf zu vollziehen. Der Antrag wurde angenommen und gleichzeitig über Antrag des Herrn G. R. Julius Kalsch beschloffen, die Bauction zu ersuchen, die Detailkostenvoranschläge für die Herstellung der Straße bis zur nächsten Sitzung ausarbeiten. — Bezüglich der Aufstellung der Gaslaternen bei der Post und der Landwehrkaserne beantragt die Bauction vorläufig die bei der Post aufzustellen, da die diesbezüglichen Kosten sich nur auf 15 fl. 17 kr. belaufen. Von der Aufstellung einer Gaslaterne bei der Landwehrkaserne wird jedoch, da dieselbe auf fast 220 fl. zu stehen käme, bis auf weiteres Umgang genommen. Bezüglich Herstellung der Brückenwage wurde von der beschlossenen Lieferungsanschreibung Umgang genommen und die directe Bestellung derselben bei der Firma Schember und Söhne in Wien beschloffen. Die Kosten der Brückenwage inclusive des Transportes und der Aufstellung werden sich auf 1200 fl. belaufen. Da für diese Brückenwage ursprünglich nur 1000 fl. eingestellt worden waren, so genehmigt der Gemeinde-Ausschuss nachträglich die diesbezügliche Präliminarüberschreitung. — Hierauf referirte Herr G. R. Schmidl Namens der V. Section über die Jahr-, Vieh- und Wochenmarktordnung. Sein umfassendes, mit großer Sorgfalt und Mühewaltung ausgearbeitetes Elaborat, welches wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen werden, wurde sammt den entworfenen Plänen angenommen, die Berathung über die Tarife für die Wochenmärkte aber für die nächste Sitzung vorbehalten. Zum Schlusse referirte der Obmann des Waldaufsichts-Comités, Herr G. R. Fritz Mathes, über Durchforstung des Josefsbergwaldes. Diese unausschiebbare Durchforstung wurde angenommen und gleichzeitig über Antrag des G. R. Carl Mathes beschloffen, zur Restaurirung der Anlagen dem

auch nur halbwegs Glauwürdiges vorzubringen. O, ich kenne alle Ihre Schliche.

Er (ärgerlich): Aber zum Teufel . . . !

Sie: Immer besser . . . nun schimpfen Sie, um die Zeit zu gewinnen, Ihre Lüge zu erfennen.

Er (wüthend): Kreuzmillionenschodschwerenoth! Willst du mich endlich zu Wort kommen lassen.

Sie: O gewiß! Bitte sehr! Nur zu! Ihre Esclavin lauscht in Demuth.

Er (ruhiger): So hör' denn. Einer meiner Freunde, der vor einem Falliment steht, hat sich an mich gewendet und ich mußte den ganzen Tag lang herumlaufen, um ihn durch meine Bürgschaft vor der Katastrophe zu bewahren.

Sie: Nun und?

Er: Weiter nichts!

Sie (nach einem tiefen Seufzer): O! Wie gut that ich daran, gestern den Bäcker zu bezahlen; wenigstens sind unsere Semmeln für den ganzen Monat gesichert . . . Von heute abend angefangen, werde ich unsern Sohn daran gewöhnen, auf Stroh zu schlafen, denn dies wird das Schicksal des armen Kindes sein, dessen leichtsinniger Vater sein Vermögen an den erstbesten hergelaufenen Bagabunden verschleudert.

Er: O! Bagabund! Wie kannst du so schnell urtheilen, dessen Namen du nicht einmal kennst?

Verschönerungsvereine die erforderlichen Hölzer unentgeltlich zu überlassen. Dem städtischen Waldauffseher Franz Kummer wurde über Antrag des gleichen Referenten ein weiterer Vorschuss von 150 fl. für die Holzschlaggerung in Stadtwalde bewilligt.

[Aus der Gemeinde Umgebung Cilli.] Wie wir bereits seinerzeit mittheilten, hatte der bisherige Gemeinde-Vorsteher Anton Male auf seine Ehrenstelle resignirt. Es fand daher am 19. d. die Neuwahl des Gemeinde-Vorstandes statt. Zu derselben war der gesammte Gemeinde-Ausschuss erschienen. Die Wahl fiel auf den bisherigen 1. Gemeinderath Anton Mravak; als erster Se neinderath aber wurde Anton Male gewählt.

[Aus dem Landesauschusse.] Der steierm. Landesauschuss hat auf Entschreiben des Bezirksauschusses Franz demselben zur Herstellung einer Verbindung zwischen Fraulau und Heilenstein und zur Erbauung einer Brücke über die Samu eine Landesubvention von 3000 fl. unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß der im Zuge dieser Brücke liegende Gemeindegeweg zu einer Bezirksstraße erhoben wird. In der gleichen Sitzung wurde auch unter Anderem beschloffen, dem Landtage zu empfehlen, der Gemeinde Pleirovich die Einhebung einer Brückenmauth zu bewilligen.

[Häringsschmaus des Cillier Mänergesangsvereines.] Gelungener Carnevalstollheit, als sie der am 18. d. vom Männergesangsvereine unter dem Titel „Häringsschmaus“ arrangirte Narren-Abend vor, haben wir in Cilli noch nicht erlebt. Das überreiche Programm, welches die zu Ehren des allfälligen Abends erschienene Kneipzitung ohne besondere Marktchreierei amonirte, wurde mit so draustlicher Perfection durchgeführt, daß die Wände des kleinen Casinozales von Lachsalben und diversen anderen Ausbrüchen schier canibalischen Frohsinns nicht nur widerhalten, sondern auch erzitterten. Wir unterlassen es, die einzelnen Masken, die Stuhl an Stuhl gedrängt saßen und dem Narrenspectakel mit Temperament und Ausdauer zusahen, anzuführen, und bemerken nur, daß unter ihnen sich wahre Cabinetsstücke befanden, die es verdienen in einem Schaufenster ausgestellt zu werden. Den Reigen der Productionen eröffnete der weltberühmte Escamoteur M. Lini. Seine Taschenspielertricks fanden reichliches Gelächter. Wo möglich noch reichhaltigeren Beifall fand das Debut des gleichen Künstlers als Paganini redivivus. Wir wissen nicht, ob wir seine manuelle Kunstfertigkeit oder seinen Zungenschlag mehr bewundern sollen. Das Thierquartett, das bekanntlich am Jahrmärktsfeste Furore gemacht hatte, verfehlte auch

Sie (verächtlich): Pah . . . Als ob ich nicht schon längst errathen hätte, daß es sich wieder um diesen unausstehlichen Idioten Ducoudray handelt?

Er: Doppelter Frethum! Es ist weder Ducoudray noch ist es ein Idiot. Weit entfernt davon. Ducoudray ist ein hervorragender Fabeldichter . . . der durch den Tod La Fontaines freigewordene Ehrenplatz gebührt keinem andern als ihm.

Sie (jornig): Wenn ich daran denke, daß er die Unersehbarkeit gehabt hat, mir eine seiner elenden Sudeleien zu widmen! „Ihnen, Madame, weihe ich diese respectvolle Frucht meiner Muse.“ Ein nettes Frauenzimmer, diese Muse! Und für diesen elenden Fabelschmierer ruinieren Sie Ihre Familie! O! Wie unredlich that ich daran, meinen böien Vorahnungen nicht sogleich Glauben zu schenken, als er zum erstenmal mit seinen kothigen Stiefeln unser Haus betrat! Damals dachte ich mir: Jetzt steht er mit zwei Füßen in unserm Salon, bald wird er mit allen Vieren in unserer Caffe sein! Und so ist es auch Gott sei's geklagt, gekommen!!! Unsere ganze Zukunft liegt nun in den Händen dieses Ducoudray, für den du gehaftet hast!

Er (außer sich): Ich versichere dich, daß es nicht Ducoudray ist.

Sie: Dann ist es irgend ein anderer Taugenichts derselben Gattung, dessen Namen zu nennen du dich wohl hüten wirst.

diesmal nicht seine Wirkung. — Eine ganz besonders stürmische Aufnahme fand ein Couplet, welches von zwei Herren gesungen wurde. Diese Sänger, die mit wahrhaft bestückender Natürlichkeit echte Wiener Typen darstellten, erinnerten lebhaft an die ehemaligen Volksänger Nagl und Amou. — Sehr imponierend war das lebende Bild: „Im schwarzen Walfisch zu Ascalon.“ Die Scene, wo der unverstorbene Gratzblitzer durch den Hausknecht aus Rudien hinausgeworfen wird, wurde ganz besonders realistisch gegeben. Auch das Nichtgehen des Propheten hatte im Glanze des Rothfeuers einen strahlenden Effect. — Die Vorstellung des Professors Hansen fand ebenfalls viele Bewunderer. Es standen aber auch dem großen Beherrscher des thierischen Magnetismus wirkliche Patentmedien zur Verfügung. — Das Spirituosen-Quartett überraschte durch die Verbe des Vortrages. — Tosenden Beifall erzielte die Chansonettensängerin, desgleichen das Lied „Die Drillinge.“ — Den officiellen Schluß des Abendes und wohl auch die Quintessenz der Narrheit bildeten die Circus-Produktionen. Ein Riesenapparat war es, der dabei entwickelt wurde. Nach einer urkomischen Ankündigung des Impresario hielt die Circusgesellschaft ihren feierlichen Einzug. — Stallmeister, Clowns, Kraftmenschen, Kunstreiter, ein Kameel und diverse andere Künstler befanden sich im Zuge. Auch der Aujust fehlte nicht. Von den einzelnen Productionen zeichnete sich besonders die des James Vertisen aus, und zwar sowohl was die gymnastischen Uebungen mit seinem Sohne, als die Kraftleistungen betrifft. Die hohe Schule, geritten von Master Speise-Siestürzt, war im vollen Ernste eine Kunstleistung, die einem Ballettänzer ersten Ranges zur Ehre gereichen würde. Der Applaus, der dieser Leistung des Künstlers folgte, der seinen eigenen Schusterrappen geritten hatte, war daher auch ein stürmischer. — Für komische Intermezzos hatten die Clowns reichlich gesorgt, und mancher ihrer Circuswitze erzeugte ein homerisches Gelächter. So fragte unter Anderem in Clown seinen Cousin, warum das Sparcassengebäude in der Nähe des Bahnhofes gebaut werde. Letzterer, der in seinen freien Stunden oder richtiger in den lichten Augenblicken des gewöhnlichen Lebens Amtsleiter der Sparcasse ist, liepelte dem Frager etwas ins Ohr, worauf dieser mit trockenster Komik entgegnete: „Damit der Cassier leichter abfahren kann.“ — Den Schluß der Circusvorstellung bildete eine Pantomime, in welcher zwei wunderbare Operationen ausgeführt wurden: Das Zahnziehen mit einer großen Feuerzange, bei dem der betreffende Arzt seinen Fuß auf den Bauch des Patienten stemmte und mit solcher Wucht das Monstrum eines Zahnes zog.

Er: Beschimpfe den Mann nicht, denn du würdest es bereuen, wenn du seinen Namen wüßtest.

Sie: So?! Es kann nur ein Lump, ein Bankrotteur, ein Schurke, ein Hochstapler, Industriekritter . . . ein Taschendieb sein.

Er (verliert die Geduld): Sapperlot! Ist es genug! Wenn du es also durchaus wissen willst: für deinen Bruder habe ich Bürgschaft geleistet, der in türkischen Salinenactien unglücklich speculiert hat!!!

Sie (reumüthig)! Ach mein guter Duffost, verzeihe mir!

(Die beiden Gatten umarmen einander.)

Er: Und nun, da alles wieder in Ordnung ist, laß uns endlich zu Tische gehen.

Sie: Noch nicht, liebes Männchen.

Er: So? Weshalb denn?

Sie: Die Köchin mußte tagsüber verschiedene Gänge besorgen, deshalb werden wir heute ausnahmsweise statt um 6 Uhr erst um 7 Uhr dinnieren.

Er (fällt in ein Fauteuil): . . . Erst um . . . 7 . . . Uhr?! Und mir machtest du eine Scene, weil ich mich um sieben Minuten verspätet hatte?

Sie: Dies geschah nur, damit dir die Zeit vergehe, mein Schatz.

daß er (der Operateur) auf den Rücken fiel; und die Bandwurmcur, die sich in nicht minder drastischer Weise abwickelte. Die Wirkung, welche diese Procedur auf das Publicum übte, läßt sich leicht denken. — So schloß denn in rosiger Carnevalsstimmung der tolle Abend, der bei allen Extravaganzen, doch von einer solchen Decenz durchweht war, daß demselben auch ruhig Damen als Zuschauerinnen hätten bewohnen können. Dem wackeren Männergesangsvereine sei für die heiteren Stunden, die er seinen Gästen bereitete, ein herzliches „Grüß Gott“ ausgebracht.

[De mortuis nil nisi bene.] „Slovenski Gospodar“ schreibt: Der bekannte slovenische Abtrünnling Moriz Vlagotinscheg-Kaiserfeld ist gestorben. Schon im Jahre 1848 war er als großdeutscher Abgeordneter nach Frankfurt gegangen. Er verleugnete immer seine slovenische Abstammung, denn er war der Führer der steirischen, deutschen und deutschhümelnden Liberalen. Darum jammern (jamrajo) sie so sehr nach ihm.

[Sparcassengebäude.] Für den Bau des neuen Sparcassengebäudes wurden bis heute 12 Pläne eingereicht.

[Aus Pölttschach wird uns geschrieben:] Die Arbeiter der Neuß'schen Möbel-Fabriken veranstalteten am 14 d. M. in den Localitäten des Herrn Baumann einen Ball, welcher einen überraschenden Verlauf nahm. Das Unternehmen wurde sowohl von Seite des Fabrikbesizers Herrn Emil Neuß, als auch von der Direction in großmüthiger Weise unterstützt, und so gestaltete sich der Abend des 14. Februar zu einem wahren Feste für die Arbeiter. — Die prachtvoll decorirten Räume boten einen herrlichen Anblick; die schlichten Arbeiter mit ihren Angehörigen, gehoben durch die Guldbeweise ihres Herrn und der Direction, wetterten durch ihr Benehmen, sich des Festes würdig zu machen. Trotz der beinahe überfüllten Räume — es waren an 200 Teilnehmer — herrschte eine musterhafte Ordnung, man sah überall nur freudenstrahlende Gesichter, Jung und Alt unterhielt sich auf die vergnügteste Weise bis zum späten Morgen, wo jeder einzelne Besucher mit freudebelebten aber auch wehmüthigen Blicken von den Räumen Abschied nahm, wo er so süßliche Stunden verlebt hatte. — Dieser Abend wird wohl jedem Teilnehmer lange in Erinnerung bleiben, und wäre zu wünschen, daß auch anderwärts den Arbeitern seitens ihrer Vorgesetzten Gelegenheit geboten werde, auf solche, beiderseits gleich ehrende Weise sich zu vergnügen zu können. Anerkennend muß hervorgehoben werden, daß auch der Hotelier Herr Baumann in seiner Weise wieder zum Feste beitrug, indem er die Preise für all das Vorzügliche, was Küche und Keller boten, bedeutend ermäßigte.

[Cillie r W ä r m e s t u b e.] An weiteren Spenden sind eingegangen: Von Frau Negri Grammerln, Frau Susanne Sima Schwarz, Herrn Franz Jangger Salz, Herrn Luz Brod, Dr. Adolf Marek 2 fl., Frau Ingenieur Siegesperger 1 fl., Herrn Abt Ritter von Wreischko abermals 5 fl., Erlös eines Gabelfrühstücks 4 fl., Frau Dreschel Kartoffeln.

[Draubrücke bei Ankenstein.] Der steir. Landes-Ausschuß hat dem Bezirksausschuß von Pettau eine Subvention von 400 fl. zum Baue der Brücke bei Ankenstein bewilligt.

[Hochzeitsgebräuche am Lande.] Der Grundbesitzer Alois Kovacic wurde kürzlich in St. Georgen a. d. S.-B. getraut. Als der Hochzeitszug den Grimweg angetreten hatte und zu der auf der Bezirksstraße nach Subno befindlichen Brücke kam, fand er letztere von einer großen Schaar von Bauernburschen und Knechten besetzt. Der Wortführer dieser Schaar, der Bauersohn Franz Schelinz aus Laaje, forderte nun den Bräutigam auf, fünfzig Gulden für die Entführung der Braut zu zahlen, auf welches Ansinnen der Aufgeforderte jedoch nicht eingehen wollte. Ein Hochzeitsgast, welcher die quer über die Brücke gespannte Kette zu entfernen versuchte, lief Gefahr in die Tiefe ge-

schleudert zu werden. Durch eine volle Stunde dauerten die Unterhandlungen. Da der Zug nun nicht gutwillig weitergelassen wurde und die Drohungen mit der Gendarmerie nicht versingen, so mußte sich der Bräutigam schließlich bequemen, einen namhaften Geldbetrag den Burschen einzuhändigen, um ungehindert die Fahrt fortsetzen zu können.

[Ein arger Exceß.] Als am 10. d. in dem Hause des Josef Gorischek in St. Pongraz bei Greis eine Hochzeit gefeiert wurde, erschienen d. selbst dreizehn mit Prügeln bewaffnete Bauernburschen und Bergarbeiter und verlangten vom Bräutigam 8 fl. und Wein. Letzterer gab ihnen indeß nur 7 fl. und ein Schaff Aepfelmost. Die Burschen gossen den Most aus und begehrten nun kategorisch Wein, und als ihnen derselbe nicht sofort verabreicht wurde, drangen sie ins Hochzeitszimmer gewaltsam ein und begannen die Gäste zu mißhandeln, dabei von ihren Messern und Prügeln Gebrauch machend. Nachdem alle Gäste sich ins Freie geflüchtet hatten, zertrümmerten die Excedenten Gläser, Flaschen, Teller, alle Fensterscheiben und die Zimmerthüre. Erst als sich ihr Bandoalismus erschöpft hatte, verließen sie das Haus. Sieben theilweise mit Eisen beschlagene Prügel, ließen sie gleichsam zum Andenken zurück.

[Ertrunken.] Aus Rohitsch wird gemeldet: Der Schmi diehrung Martin Jidar, welcher aus Marburg hieher seine Familie besuchen kam, fiel in die Sottel und ertrank darin.

[Verunglückt.] Am 13. d. verunglückte in der Kohlengewerkschaft Trisai die Arbeiterin Katharina Klopitschitsch. Dieselbe hatte ober dem Mundloche der Franziski-Stage einen Kohlenwagen gefüllt, während über ihr der Häuer Franz Manilla mit Keilarbeit beschäftigt war. Beim Eintreiben des Keiles fiel nun ein Stück Steinkohle so unglücklich auf die drei Meter tiefer beschäftigte Klopitschitsch, daß diese, am Haupte schwer verletzt, vom Platz getragen werden mußte.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtsrepertoire.] In der nächsten Woche kommen folgende Schwurgerichtsfälle zur Verhandlung:

Montag, 23. Februar. Vorsitzender Hofrath Heinricher: Maria Rezmach, Brandlegung, Vertheidiger Dr. Sajovic; Agnes Rosmann, Kindesmord, Verth. Dr. Sajovic.

Dienstag, 24. Februar. Vors. L.-G.-R. Besarič: Josef Psenionik, Brandlegung und Verth. Dr. Langer.

Mittwoch, 25. Februar. Vors. Hofrath Heinricher: Max Vesozzi, Preßvergehen, Verth. Dr. Stepischnegg.

Donnerstag, 26. Februar. Vors. L.-G.-R. Besarič: Barthl. Serjscha, Nothzucht, Verth. Dr. Stepischnegg. Vors. L.-G.-R. Dr. Galle: Math. Stergar, Nothzucht und Schändung, Verth. Dr. Filipič.

Donnerstag, 19. Februar. [Amtsveruntreuung.] Vorsitzender des Schwurgerichtshofes Landesgrichtsrath Dr. Galle, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltsadjunct Reiter. Auf der Anklagebank befindet sich Anton Wiltaschky, 43 Jahre alt, Besitzer einer landtäschlichen Realität in Hardegg sowie einer Realität in Luttenberg und dessen Ehegattin Anna Wiltaschky; Ersterem wird zur Last gelegt, daß er in der Zeit vom 30. April 1874 bis zum Jahre 1884, während welcher Zeit er beim k. k. Bezirksgericht Ariedau als Amtsdienster bedienstet und als solcher auch mit der Gefangenen-Aufsicht betraut war, Arrestanten-Kleider und Wäsche in theils neuem, theils schon gebrauchtem Zustande im Werthe von mindestens 180 fl. veruntreut habe; die Ehegattin deselben aber wird beschuldigt, sich an diesen Malversiven ihres Mannes im Einverständnisse mit demselben mitbetheiligt zu haben. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Bild vom ehelichen Leben der beiden Angeklagten, welches in einer ununterbrochenen Reihe von Zerwürfissen bestand, die darin ihren Grund hatten, daß Anna

Wiltafsky mit einem gewissen U. . . , Anton Wiltafsky aber mit einer Magd, welche bei der Verhandlung als Zeugin anwesend, durch ihr freches Lachen auffiel, verbotenen Umgang unterhielt. Als nun Anton Wiltafsky im Sommer v. J. strafweise zum Bezirksgericht Gröbming überführt wurde, jedoch keine Anstalten traf, dorthin auch seine Ehegattin mitzunehmen, vielmehr dieselbe von sich jagte, steigerte sich der Haß der Letzteren derart, daß sie gegen ihren Mann eine Anzeige wegen Mordversuches einbrachte, und als die diesbezüglich gepflogenen Erhebungen kein Resultat ergaben, beschuldigte sie ihren Ehegatten schließlich der Veruntreuung ärarischer Effecten, welche Anzeige zwar den erwünschten Erfolg hatte, jedoch auch für die Anzeigerin selbst verhängnißvoll werden sollte. Der Angeklagte Anton Wiltafsky erklärt sich für nicht schuldig und beschuldigt seine Ehegattin, daß sie selbst die Arrestanten-Effecten enttragen habe, um auf diese Weise ihn zu Grunde richten und so ihrem Haße Befriedigung verschaffen zu können. Die Angeklagte, Anna Wiltafsky stellt ihre Betheiligung entschieden in Abrede, denn nur ihr Mann könne diese Effecten bei Seite geschafft haben. Durch das Beweisverfahren wurde jedoch einerseits festgestellt, daß ohne Wissen des Anton Wiltafsky, der als Gefangenen-Aufseher die Arrestanten-Kleider und Wäsche in Verwahrung hatte, die Beseitigung einer solchen Menge ärarischer Effecten nicht leicht möglich gewesen wäre, andererseits aber wurde durch eine Reihe von Zeugenaussagen auch Anna Wiltafsky überwiesen, daß sie es war, welche wenigstens einen Theil der von ihrem Mann veruntreuten Arrestanten-Effecten fortzuschaffen ließ, solche Effecten auch verschenkte oder anderen Leuten an Zahlungsstatt übergab. Die Geschworenen bejahten denn auch, trotz der beredten Plaidyers der beiden Bertheidiger Dr. Glantschnigg und Dr. Higersperger, die im Sinne der Anklage gestellten Fragen einstimmig; das Urtheil lautete für beide Angeklagte auf zwei Jahre schweren, durch 1 Fasttag monatlich verschärften Kerkers.

Freitag, 20. Februar. [Münzverfälschung.] Unter dem Vorsitze des L.-G.-R. Pesarić wurde heute die Verhandlung gegen das Brüderpaar Johann und Alois Gregorec wegen des Verbrechens der Münzverfälschung durchgeführt. Die durch den Staatsanwalt-Substituten erhobene Anklage legt den Genannten zur Last, daß sie im September v. J. mittelst einer von ihnen zusammengestellten Presse und eines von ihnen aus Stahlfedern erzeugten Modells aus Messingblech, welches Alois Gregorec beige stellt hatte, in auf Vorausgebung gerichteter Absicht, mindestens 10 Falsificate von 20 kr.-Stücken erzeugten, von welchen Johann Gregorec 2 Stücke im Baumann'schen Gasthause in St. Margarethen und ein Stück im Gasthause des Johann Pavalec in Pernitz veräußerte. — Johann Gregorec ist der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlung vollkommen geständig und bestrebt, den mitangeklagten Bruder zu entlasten. Alois Gregorec dagegen stellt Alles in Abrede. Das Beweismaterial ist jedoch auch für ihn ein ziemlich belastendes, zumal die als Zeugen einvernommenen beiden Gendarmen angaben, daß er ihnen bei seiner Arretirung Geständnisse machte. Der öffentliche Ankläger hält daher seine Anklage dem ganzen Inhalte nach aufrecht. Nach einem kurzen Plaidoyer der Bertheidiger und dem sehr sachmännisch gehaltenen Resumé des Vorsitzenden erkennen die Geschworenen (Obmann Goretshan) nach längerer Berathung Alois Gregorec für nicht schuldig, Johann Gregorec dagegen für schuldig. Der Gerichtshof verhängt John über Letzteren eine sechsmonatliche schwere Kerkerstrafe.

Eingesendet.*)

[Die billigste Cur.] Wien. Euer Hochwohlgeboren. Mich zum richtigen Empfang der gef. Sendung Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bekennd, spreche ich Ihnen

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

für Ihre Freundlichkeit meinen innigsten Dank aus, mit dem ergebenen Beifügen, daß die Erfolge Ihres populären Heilmittels die gehegten Erwartungen weitans übertroffen haben. Meine unglückliche Schwester, die seit 17 Jahren an Epilepsie leidet, ist in Folge dieser fürchterlichen Krankheit gezwungen, unausgesetzt das Zimmer zu hüten, und bei dem gänzlichen Mangel an Bewegung in frischer Luft stellten sich hauptsächlich häufige Verstopfungen ein, welche mit allen Folgeübeln den Gegenstand eines continuirlichen Uebelbefindens bildeten. Dank der Anwendung Ihrer Schweizerpillen sind diese Uebelstände beseitigt. Obgleich die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken) nicht mehr täglich, sondern mit Unterbrechungen genommen werden, erscheinen die so lange vergeblich bekämpften Uebelstände auf eine ganz sanfte, in keiner Weise belästigende Art behoben, und ist das Wohlfinden in dieser Richtung vollkommen wieder hergestellt. Nehmen Sie nochmals besten Dank. Euer Hochwohlgeboren dankbar ergebener F. Reinisch, Bahndeamter. II. Klosterneuburgerstraße Nr. 1. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und Namenszug R. Brandt's trägt.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner Alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Volkswirtschaftliches.

Die Brutkästen für Singvögel.

Von Carl Groß.

Motto: Ohne Singvögel kein Obst.

Nach der zweiten Brut gegen Ende Juli, werden die Brutkästen von den Singvögeln auch zum Uebernachten nicht mehr benützt, sie stehen leer; dafür nisten sich Spinnen, Käfer, Schmetterlinge, Ungeziefer jeder Art in denselben ein und überwintern daselbst.

Wenn mit dem Erwachen der Natur aus ihrem Winterschlaf und der allmählichen Wirkung der Sonnenstrahlen und der inneren Erdwärme der Saft in die Pflanzen schießt und die Bäume knospen, dann winnelt es in einem solchen Brutkasten von Ungeziefer, die Innenwände sind von Schmetterlingspuppen und Larven dicht besetzt, und Käfer und Schmetterlinge kriechen und fliegen wie aus einem Bienenstoch heraus.

Es liegt nun für Jedermann augenscheinlich die Thatsache vor, daß die Brutkästen eigentlich Zuchtstätten aller Art von Insecten sind, und daß der Werth der Brutkästen als Schutz für Singvögel und ihrer Vermehrung zur Insectenvertilgung, entweder ein irrelevanter ist, oder die weit größere Vermehrung der Insecten, somit einen größeren Schaden an den Obst- und Waldculturen zur Folge hat.

Wenn die Brutkästen durch Jahr hindurch gar nicht, oder, was hin und wieder geschieht, durch einfaches Hiniauswerfen des vorjährigen Nestes, welches in den Zweigen des Baumes hängen oder am Fuße des Baumes liegen bleibt, die Insectenbrut somit nur eine Ortsverlegung erleidet, sonst aber die Kästen weiters nicht gereinigt werden, dann allerdings sind die Brutkästen Zuchtstätten für alle Art Insecten, und es werden ihrer sogar mehr wie ohne die Brutkästen.

Werden aber die Brutkästen alle Jahre zeitgemäß und gründlich gereinigt, dann sind die Brutkästen gleichzeitig die sichersten und bequemsten Fangkästen für Insecten, welche gleich in Massen vertilgt werden können.

Zu diesem Behufe sind die Brutkästen alljährlich im Laufe des Winters, und weil in der zweiten Hälfte des März die Insecten schon zum Leben erwachen, spätestens bis halben März von ihren Standorten herabzunehmen, auf einen Ort zusammenzutragen und über einem früher hergerichteten Laub- oder Strohhauften gründlich zu reinigen. Und zwar: wir der Decke oder eine Seitenwand abgenommen, der ganze Inhalt entleert, die Puppen und Larven an den Seitenwänden mit einem Holzmesser oder sonst scharfen Instrument abgeschabt, mit diesem Messer oder einem Nagel durch die Ritze und Fugen des Kastens gefahren, die Eier theils herausgeworfen oder zerquetscht, und dann der Kasten mit einem feuchten Lumpen gut ausgewischt. Hierauf wird der Laub- oder Strohhauften angezündet und Hunderttausende von Insecten sind in einem Moment vertilgt.

Hiermit ist der Beweis erbracht, daß die Brutkästen für Singvögel, gleichzeitig Fangkästen für Insecten sind und deren Massenvertilgung ermöglichen.

Jeder Vogel baut sich alle Jahre ein neues Nest; vorjährige Nester, seien dieselben scheinbar wie immer gut erhalten und sei es des Vogels eigenes Nest, benützt derselb nicht; Die Brutkästen bleiben somit auch ohne Ungeziefer unbewohnt und für die Singvögel nutzlos.

Course der Wiener Börse vom 21. Februar 1885

Goldrente	107.30
Einheitliche Staatsschuld in Noten	83.70
„ „ „ in Silber	84.10
Märzrente 5%	99.40
Banfactien	866.—
Creditactien	305.30
London . wista	124.20
Napoleon'd'or	9.80
l. l. Münzducaten	5.81
100 Reichsmark	60.50

D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

Kugelspitzen-Federn

„σρηχα“

passen für jede Hand,
 ermüden nicht
 den Schreibenden, gleiten
 sanft und angenehm auch über
 das rauheste Papier.

Zu haben bei

JOH. RAKUSCH,
Herrengasse Nr. 6.

Victor Nasko,

Bau- & Möbel-Tischler,
 Herrengasse 16 Cilli, Herrengasse 16,
 empfiehlt sein grosses Lager von
 polirten und lackirten Möbeln jeder Gattung
 zu den billigsten Preisen.
 Auch werden **Bauarbeiten** übernommen.
 Bedienung prompt.
 Auch sind stets bronzirte Särge am Lager.



Auflage 331.000; das verbreitetst aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Entwürfen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Druckerei zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 33; Wien I., Operngasse 3.

Georg Fr. Brunner, Hopfen-Commissions-Geschäft Nürnberg, besorgt Verkauf von Hopfen zu billigster Bedienung. Altrenommirte Firma!

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster. Dr. Behr's Nerven-Extract. Ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Schiess, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 fr. 5. W.

Atteste. Seit 14 Jahren litt ich an einem schrecklichen Magenübel, welches besonders durch folgende Symptome erkenntlich war: Erbrechen vom saurem Wasser, Schleim und Speien; Brennen vom Magen bis zum Munde, als ob alles eine Wunde wäre, und mir die Stimme verfallen wollte; Stechen in der Magenenge bis zum Rückgrat und Kreuz, als wäre letzteres gebrochen, das Sigen wurde mir fast zur Marter; Ekel vor Speie und Trank. Vollheitsgefühl, Aufstoßen, viele lästige Blähungen, Ohnmachtsanfälle, entzündliches Gefühl im Darm, das mich oft mehr peinigte, wie der Magen und mich zwang, das Bett zu hüten; höchst unregelmäßige Stuhlentleerungen, kalte Hände und Füße und noch viele andere Nebenbeschwerden, welche ich hier zu nennen unterlasse. Das Leben wurde mir fast zur Qual. In meiner Noth wandte ich mich, einer Empfehlung folgend, an Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), dem es denn nach einiger Bemühung mit Hilfe seiner vorzüglichen Pillen gelungen ist, das Grundleiden und damit auch alle angeführten Nebenbeschwerden zu beseitigen. Nach überstandenen Leiden denke ich zuweilen mit Schauern an alle jene Beschwerden zurück und danke Gott, daß er mir den rechten Weg zur Wiedererlangung meiner Gesundheit finden ließ. Herrn P. bin und bleibe ich von Herzen dankbar und veräume keine Gelegenheit, auch den weniger schwer leidenden Verdauungsranken dessen Heilmethode wärmstens zu empfehlen. Marie Edir, Köchin beim Kaiserbauern. Anif, bei Salzburg.

Unfehlbar! Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes ROBORANTUM (Barlörzungs-Mittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grolloh in Brünn. Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerz angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen. Auszug aus Erkennungsschreiben. Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. Heinrich Hanselka, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882. Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882. Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. Robert Douth in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882. Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr. Bouquet du Serail de Grolloh. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50. DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. Marburg: Josef Martini. Graz: Kaspar Roth, Murplatz 1. Laibach: Ed. Mahr. Klagenfurt: E. Posselt, Droguerie. Villach: F. Scholz, Apotheker. 150-59. Kein Schwindel!

Gestützt auf das Vertrauen, welches unserem Pain-Expeller seit mehr als 15 Jahren vom Publicum entgegengebracht wird, dürfen wir uns wohl erlauben, auch Jene zu einem Versuch einzuladen, welche denselben noch nicht kennen. Die dem altbewährten Hausmittel gegenüber ist jede Reclame überflüssig, es empfiehlt sich durch sich selbst, wie ein Versuch beweisen wird. Angewendet wird der Pain-Expeller zu Einreibungen bei Gicht und Rheumatismus. Preis 40 und 70 Kr. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken. — Der Nachahmungen wegen verlange man jedoch stets „Richter's Anker-Pain-Expeller“ und nehme keine andere Sorte. F. Ad. Richter & Co., Wien. Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Rillastr. 7. 792-5

Das Beste der neuzeit! Die Marburger Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung. B. RITTER empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen. (Bett-Einsätze), bestes Erzeugnis, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hotels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute. Von unverwüsthlicher Dauer! Keine Reparatur nöthig! Kein Ungestörtes möglich! 174-52

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, serner bei Strupholose, Abacitis, Schwäche und Anomalieen, welche mit dem vom Apotheker JUL. HERBANY in WIEN bereiteten unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient. Ärztlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Nahrungsaufnahme und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme. Anerkennungs-Schreiben. Herrn Julius Herbany, Apotheker in Wien. Kaufgeforderte bezeuge ich Ihnen hiermit mit Vergnügen, daß ich Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup seiner leicht assimilirbaren Eigenschaft und vortrefflicher Wirkung wegen in allen Fällen von Blutarmuth, Serophulose, namentlich aber in der Kinderpraxis annehme und muß eine Bekräftigung der gesunden Lebenskräfte notwendig ist, nicht nur anzuwenden, sondern auch jedem anderen Eisenpräparate vorziehen. Göttingen, 17. Juni 1884. J. Kunz, prof. Arzt. Ein Freund, der schon längere Zeit brustkrank ist und dem ich erzählte, daß ich mit einem ähnlichen Leiden behaftet war und mich ihr vorzüglicher Kalk-Eisen-Syrup vollkommen herstellte, ersucht mich, ihm 6 Flaschen dieses vorzüglichen Medicamentes per Nachnahme senden zu lassen. Friedebors, bei Budigsdorf, 30. Mai 1884. Alois Knirsch. Eruche mit wieder 5 Flaschen Ihres vortrefflichen Kalk-Eisen-Syrups per Nachnahme zu senden und muß Ihnen bemerken, daß dieses Heilmittel wirklich ausgezeichnete Dienste leistet, indem der Husten bereits abgenommen, das nächtliche Schwitzen ganz aufgehört hat. St. Egid am Neuwald, 31. März 1884. Johann Gruber, Zimmermeister.

Kaffee direct aus Hamburg. Directer Versand aus unseren renommirten en gros Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. 5. W. Gesinde Kaffee, gutschmeckend 3.20 Rio, fein kräftig 3.50 Santos, ausgiebig rein 3.75 Cuba, grün kräftig brillant 4.20 Perl Mokka afr., echt feurig 4.45 Ceylon, blaugrün kräftig 4.95 Java, grün kräftig deliact 5. — Goldjava, extrafein milde 5.20 Portorico, arom. kräftig 5.30 Perl Kaffee, hochfein grün 5.30 Java, grossbohig hochfein deliact 5.95 Arab. Mokka, edel feurig 7.20 Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. 5. W. Tafelreis, extrafein per 5 Kilo 1.40 Jamaica-Rum, la 4 Liter 4.20 Caviar, la 4 Kilo netto 7.50 milde gesalzen 1 2.50 Sprossen, circa 240 Stück 1.50 Delicatessen per 2 Kst. circa 480 Stück 2.50 Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco. ETTLINGER & CO., HAMBURG, Weltpost-Versand.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 fr. mehr für Packung. Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbany in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördlich protokol. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und denselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Urtheile enthält, beigegeben ist. Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des J. Herbany, Neubau, Kaiserstrasse 90. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: O. Ruppheim, Marburg: G. Bancalari, Vettau: C. Wehrhalk, H. Eliaich, Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Gutb.

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

URSULA LANG

empfehl ich:en

Möbel-Verkauf

Herrengasse Nr. 125

einem gültigen Zuspruche, da in demselben alle Gattungen Möbel und eine vollständige altdenische Schlafzimmer-Einrichtung elegantester Façon sich am Lager befinden. 99-6

Nur noch bis 20. März

werden im

zahnärztlichen Atelier

in Cilli

(Café Hausbaum)

künstliche Gebisse erzeugt, Zahnoperationen vorgenommen und Zahnplomben ausgeführt. 18-

Empfehle zur Fastenzeit:

- Rindschmalz,
- Emmenthaler,
- Gorgonzola,
- Holländerkäse,
- Aalisch,
- Häringe, marinierte,
- Häringe, geräucherte,
- Steirische und Vöslauer Flaschenweine,
- Feinste Raffinade-Zucker,
- Spazucker;

so wie mein reichhaltiges Lager von feinsten ital. Reissorten und wohlschmeckenden Kaffees, die nicht grün gefärbt und schön fürs Auge hergerichtet, sondern reell Natur sind, bei

Eduard Faninger,

Hauptplatz Nr. 107. 77-52

Rohe Wild- & Rauchwaren

Jeder Gattung kauft zu den besten Preisen



Johann Jellenz, Cilli.

Lehrjunge

wird in meiner gemischten Waarenhandlung sofort aufgenommen.

119-10 A. Bratanič, Laufen bei Cilli.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch Arnold Reif, Wien, I., Pestalozziggasse 1, älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und Prospekte umsonst. 744-50

Rösler's

37-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr. R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker, Baumbach's Erben, Apotheker.

Das betreffende Fräulein, welches am 19. d. M. Abends eine Karte erhielt, wolle es vielmals entschuldigen, da es durch ein Missverständnis in ihre Hände gelangte.

J. F. H.

Hopfensetzlinge

gesund und kräftig, das Tausend zu fl. 5.— vom 1. April an zu beziehen.

Ludwig Ritter v. Manner, Cilli, Steiermark.

AGENTEN UND REISENDE

werden unter sehr günstigen Bedingungen für ein erstes Nähmaschinen-Geschäft gesucht, und finden dieselben durch eine neue Erfindung leichten Absatz. Vertreter werden in allen Städten aufgestellt.

Offerten unter: A. Schmidt, Graz, Sporgasse 16.

Dr. Popp's Zahnmittel werden im Wiener k. k. allgem. Krankenhaus durch Prof. Dr. Rasche in Anwendung gebracht und neuerdings vorzüglich anerkannt.

2000 der berühmtesten Aerzte attestieren und empfehlen Dr. Popp's Zahnmittel als die best existirenden für die Zähne und den Mund.

Anatherin Zahn- und Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt,

Wien, I., Bognergasse Nro 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralien-Wässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. gegen Diphtheritis. Eine grosse Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 kr.

Dr. Popp's Vegetabil. Zahnpulver macht blendend weisse Zähne, ohne dieselben anzugreifen; in Schachteln nur zu 63 kr.

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.

Dr. Popp's arom. Zahnpasta. Blendend weisse Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stück 35 kr.

Dr. Popp's Zahn-Plombe, practisches, sicherstes Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Etui fl. 2.10.

Dr. Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweissfüsse und Krätze. Preis 30 kr. Mehrere Fälscher und Verschleisser in Wien und Innsbruck wurde neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap. F. Pellé, Kaufmann. Rann: J. Snidersic, Ap. W. Landsberg; S. Vaculik, Ap. Gonobitz; Joh. Pospisil, Ap. Gurkfeld; Fr. Bönches, Ap. Stein; J. Mocnik, Apoth. W. Feistritz; A. v. Gutkowsky, Apoth. Windischgraz; G. Kordik, Apoth.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Prosthenien, Schwefelfuss, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels durch Verhütung von Fälschungen begehrt man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden soll, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da alle ausländischen Imitationen wirkungslos erweisen sich.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unentbehrliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU. Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôt in Cilli: A. Mareck und J. Kupferschmid Apotheker.

Fleischer - Innungs - Kränzchen

Das

findet

Sonntag den 1. März

in den Strauss'schen Localitäten statt.

Jene P. T. Herrschaften, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben, werden hierdurch höflichst eingeladen.

Das Comité.

Beginn 8 Uhr Abends.

122-2

Musik: Cillier Musikvereins-Capelle.

Unter dem Schätzwerthe

findet am 23. d. M. von 9 bis 12 Uhr die

freiwillige Licitation

der

completen Specerei-Einrichtung

bei

Plautz' Erben in Cilli

126-1

statt.

Krones' Geschichte Oesterreichs

und

Janitsch' Lexikon von Steiermark

sind billig zu verkaufen. Gef. Anträge unter K. B. an die Administration des Bl. 121-2

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.

Gegründet 1855.

Älteste und grösste

Annoncen-Expedition

HAASENSTEIN & VOGLER

(OTTO MAASS)

WIEN, PRAG etc.

Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen, betreffend: Associations-, Compagnons-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Verbindungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Expeditionen, Bank-Emissionen, Verlosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- u. Schiffahrts-Pläne etc. etc. etc. an alle Zeitungen des in- u. Auslandes.

Prompte, discrete u. billige Bedienung.

Zeitungs-Catalog u. Kostenvoranschläge gratis u. franco. — Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht gratis.

—

Die

Papier-, Schreib-

und

Zeichenmaterialien-Handlung

des

JOHANN RAKUSCH

in Cilli

empfehl und hält stets am Lager

das Neueste in

Briefpapieren und Correspondenzkarten

Stickpapiere,

Schnittzeichnenpapiere,

weiss und grau, sehr stark,

Pauspapiere, einfach und doppelt

sowie überhaupt

alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.